

Tag 7, Mittwoch, den 06.06.2012 - Schöpfung -

Gegen 7:00 werden wir wach und sehen gerade noch den Sonnenaufgang mitten im Busch. Ein besonderes Erlebnis! Nach einem Buschfrühstück mit Ei a' la couleur, Toast, Früchten, Kaffee, Saft, Tee, Marmelade etc. heißt es bereits wieder die 7 bis 70 Sachen packen. „Unsere“ Massai, die uns die ganze Nacht hindurch bewacht haben, begleiten uns wieder zu unseren beiden Jeeps, der Dürrste von ihnen muss meine Riesentasche tragen, jaja, die Bananen wiegen schwer.... Aber wir unterschätzen diese Naturmenschen, sie würden bestimmt mehr aushalten als wir verwöhnten Europäer. Darüber nachsinnend, besteigen wir unsere offenen Jeeps, im Hellen ist das schon etwas einfacher. Gegen 8:30 starten wir nun zur eigentlichen Safari, die für uns bereits lange vor dem Passieren des Selous Game Reserve- dem größten Wildreservat Afrikas beginnt (sh. Reiseführer ab S. 490).



Zuerst riechen wir sie, dann sehen wir Trampelpfade und – der erste Jeep stoppt: was sehen die da vorn? So wie die Aufregung groß ist, können es Elefanten sein. Nach Lorient: „Lasst doch mal das Kind nach vorn ...“ wollen wir auch endlich was erspähen. Groß genug war ja die Skepsis, ob wir in dem riesigen Gebiet überhaupt Tiere zu Gesicht kriegen. Da, wir sehen eine Herde, der Bulle hat schon die Ohren aufgestellt und wedelt mit ihnen. Aber unsere erfahrenen Guides wissen schon, wann es gefährlich wird und da sich die Herde zurückzieht, droht keine Gefahr. Leider sind die Elefanten aber schon 30 bis 40 m weit weg, so dass wir von ihnen keine Großaufnahmen machen können.



Aber unsere ganze Hoffnung für klasse Aufnahmen ruht auf Karstens Talent, deshalb gönnen wir ihm auch den Platz in der ersten Reihe im Jeep Nr. 1. Weiter geht es auf staubigen Pisten, ausgespülte und ausgefahrene Holperwege, die Jeeps kommen immer wieder in bedrohliche Schieflagen, manchmal müssen auch Wasserpfützen durchquert werden, die schon ganz schöne Ausmaße haben. Die Regenzeit ist noch nicht lange vorbei, auch unser geplanter Trip zu den Hot Springs in der Nähe von Beho Beho fällt quasi gleich zu Beginn der Safari ins sprichwörtliche Wasser. Schade, Badesachen umsonst mitgeschleppt.

Nun entdecken wir sozusagen aus second Eyes (wegen 2. Jeep) in der Ferne eine Giraffenherde und einige Zebras. Unser Guide erklärt, dass beide Tierarten gern zusammen grasen. Die Giraffen sehen schon weit voraus, ob Gefahr droht und davon profitieren die Zebras. Ganz schön klug eingerichtet! Da die Tiere relativ weit entfernt sind, lohnt sich kein Foto. Aber: Fernglas! heißt das Zauberwort.



Erste Impala Antilopen zeigen sich, wir entdecken eine so genannte Bachelorgroup, das sind alles männliche Junggesellen, die sich erst eine eigene Herde erkämpfen müssen. Erste Affen werden gesichtet, wieder Impalas und dann- Büffel! Elefanten, Gnus und Warzenschweine... unsere Begeisterung kennt keine Grenzen. Das hatten wir nicht erwartet. Innerhalb einer Stunde haben wir schon so viele große Wildtiere gesichtet und dabei haben wir das eigentliche Parkgelände noch nicht einmal passiert. So kann es jetzt weitergehen. Der Parkeingang kommt in Sicht, wir werden gleich mal 65 \$ pro Person als Eintritt los, es ist genau 10:00. Über uns kreisen 2 Adler, am Boden kriecht völlig unbeteiligt von unserer Aufregung eine afrikanische Landschnecke (mit einem 20 cm großen Haus) dahin- pole, pole. Unser eigentliches Mbega Camp liegt etwa 70 km in südlicher Richtung, das heißt, wir fahren quasi den ganzen Tag durch den Park. Praktisch. Lunch ist an Bord, der Busch bietet auch mal ein stilles, weit einsehbares Örtchen: der Leopard lauert schon...

Wir können uns gar nicht satt sehen, Bienefresservögel, Kingfisher, Eisvögel, Impalas, Warzenschweine, metallisch schimmernde Glanzstare, Bubeschwärme (schon mal was davon gehört?), Webervögel samt ihren eindrucksvollen Nestern erfreuen unsere gespannten Augen. Termitenhügel bis zu 4 m hoch sind überall verstreut zu entdecken. Nun ändert sich die Vegetation, je südlicher wir kommen. Jetzt geht das Buschland in Grasland über. Plötzlich fliegen vor uns Geier auf, sicher liegt hier ein Kadaver. Und da- ein Wasserbock steht majestätisch unweit unsrer Jeeps fast regungslos, wie ein Platzhirsch) Von dieser Antilopenart haben wir auch noch nie etwas gehört. Nicht weit vom Wasserbock entfernt verlassen unsere Jeepfahrer die Piste und manövrieren die Autos mitten in den Busch, in dem sie nun abenteuerlich herumkurven. Die Äste der Büsche schlagen in die Seitenwände, wohlgemerkt die Jeeps sind offen und man muss schon aufpassen, dass man sich nicht verletzt von zurückschlagenden Ästen, die oft ganz schöne Dornen haben. Die Guides sind nun ganz gespannt und wir hören immer was vom Leopard. Natürlich spannen wir auch, trotz merklich drückender Blase. Irgendwann äußern wir dann auch mal unser Ansinnen, austreten gehen zu

wollen, wir fahren immerhin schon über 4 Stunden ohne Halt. Unser Guides ist über unser vehementes Drängen gar nicht erfreut: Leopard, Leopard!! Na klar. Wo soll denn bitte hier ein Leopard auf uns lauern, wo wir mit viel Getöse herumkarren... Wir sind uns natürlich überhaupt keiner Gefahr bewusst, Touris eben.

Und da, vor uns hält der 1. Jeep und ein Handzeichen von dort bedeutet uns, da ist was im Busch im wahrsten Sinn des Wortes. Irgendjemand aus Jeep 1 flüstert was von einem Löwen. Wir starren und sehen ihn bzw. sie dann auch. Nachdem aus Jeep Nr. 1 die Bilder geschossen sind, können wir näher ran fahren, aber die Löwin scheint keine Anstalten zu machen, sich gestört zu fühlen von uns. Aufgeregt knipsen und zoomen wir, die Löwin hechelt –sicher ist sie voll gefressen und die Mittagshitze macht ihr zu schaffen.



Dann dreht auch unser Jeep ab und wir durchqueren ausgetrocknete Flussläufe, leicht bis mittelschwer in Schiefelage geratend. Meine Gedanken an eine mögliche Panne hier im dichteren Busch verfolge ich lieber nicht weiter. Ich habe ohnehin grad das Gefühl, dass wir unseren Weg nach draußen nicht wieder finden. Rückenmark-stille! Endlich fahren wir wieder auf übersichtlichem Grasland und steuern eine größere Fläche an, halten unter einer Schirmakazie und hier heißt es nun: Lunch und auch: Befreiung. Frauen hinter den nächsten Baum nach links, Männer an den Baum rechts. Sehr erleichtert nehmen wir unser Lunch zu uns, die Hühnchen und gefüllte Wan - Tans sind noch warm- immerhin hat es ja auch draußen über 30 Grad. Als Dessert gibt es neben Orangen auch leicht zermatschten Bananen aus einer schweren Reisetasche. Verzeihung!

Weiter ziehen wir unsere staubige Bahn durch wieder andere Vegetation, vorbei an riesigen Wasserflächen. Wir entdecken Hippos, es ist lustig, wenn man nur die winzigen Ohren und ihre Augen sieht. Auch Krokodile machen geschulte Augen aus. Umgeben sind diese Wassertiere von Ibissen, Klaffschnäbeln, Graugänsen und Co.

Impalas sind nun bereits als langweiliges Fotomotiv eingestuft, in der Ferne können wir durch unsere Ferngläser Zebu-Antilopen entdecken. Ich wünsch mir im Stillen, endlich meine Lieblingstiere (Giraffen) zu sehen und wie auf geheimen Befehl- Giraffen auch noch auf meiner Jeepseite! 1 Giraffenmutter mit 2 Kleinen, die fast regungslos verharren, daneben Riesenbullen. Herrlich!!!! Jetzt bin ich happy.





Eine Tüpfelhyäne liegt mitten am Weg einfach so da, ganz schön groß sind die in natura. Makkaken werden in der Ferne gesichtet, Giraffen weiter weg und da erspähen wir das Tor, der Park ist hier zu Ende. Nach etwas Palaver, was hier immer dazu gehört, passieren wir den Parkausgang und müssen nun noch ca. ½ Stunde zum Mbega Camp II weiterschunkeln, schaukeln, hoppeln. Mit uns läuft eine Impala Antilope den Weg voraus. Die Zufahrt zu diesem Camp ist noch abenteuerlicher als zu Camp I, ich glaube, auf einem Kamel fährt es sich nicht viel anders. Große , ausgefahrene, ausgespülte Riesenlöcher in der Sandpiste lassen uns kurz vorm Ziel noch einmal richtig schwitzen. Auf den gemachten Fotos sieht das wie ein Witz aus, aber ich bleib dabei, wir haben nicht übertrieben. Die Schaukelei sollte sich bei mir auch abends im Bett noch fortsetzen- nicht, was ihr denkt! Nein, wie auf einem Schiff mit Seegang schaukel ich auch nachts weiter. ..

Wir werden wieder von Trägern empfangen, die sich unseres Gepäcks annehmen und irgendwann sind wir im Camp angekommen. Wir werden auf die Zelte verteilt, die auf Stelzen ca. 5 m hoch über dem Rufiji River zwischen Bäumen festgemacht sind.



Das Camp liegt unmittelbar am Fluß mit lebendem Inventar, oft nicht ungefährlich (Krokos). Gegen 19:30, nach einer wohlverdienten Dusche, bei der wir den Staub des Tages (Unmengen) abspülen und danach die einmalig duftende Ganzkörperlotion Nobite auftragen können, finden wir uns zum gemeinsamen Abendessen ein unter einem großen Palmendach. Uns erwartet ein abwechslungsreiches Abendmenü: Reis, Hühnchen, Tomatensuppe, Salat und auch ein Nachtisch. Wir sitzen noch bis gegen 10 gemeinsam beisammen, genießen mitten im Busch ein Gläsel Wein und tauschen unsere Eindrücke aus. Die Nacht soll ebenfalls ruhig verlaufen sein, wenn man das Flusspferd- und Froschgequake und die Schaukelei des Jeepfahrens mal außen vor lässt.

Für den nächsten Tag hätten wir lt. Plan eigentlich früh ganz zeitig eine Wandersafari geplant. Aber da unser Parkticket 24 h Gültigkeit hat, vermittelt Kathleen abends noch die Fortsetzung der heutigen Tour ab früh 7:00 bis 10:00. Sie ordert unsere Jeeps für den nächsten Morgen ab 6:30 und alle, die noch keine Übersättigung vom heutigen Tag verspüren, schließen sich spontan an. Brigitte und Heins bleiben am Vormittag im Camp und besuchen das Dorf Mloka in unmittelbarer Nähe vom Mbega Camp.